

Heilige Messe im Herz-Jesu-Kloster Neustadt

Predigt von Weihbischof Otto Georgens am 01.02.2015

Martin Buber berichtet in seinen Erzählungen der Chassidim von Levi Jizchak, dem Rabbi von Berditschew: Dieser war einst auf dem großen Markt seiner Stadt. Er sah das Menschengewimmel, wo jeder von der Sucht seines Erwerbs besessen war. Da bestieg er das Dach eines Hauses und schrie herunter: Ihr Leute, ihr vergesst, Gott zu fürchten!

Menschen wie dieser Rabbi, das sind die Propheten. Keine Weissager oder Zukunftsspekulanten, sondern berufene Rufer, Menschen, die anderen aufs Dach steigen. Menschen, bei denen Gottes Wort sich zu Gehör bringt.

Wer die Bibel kennt, weiß: Prophet wird man nicht auf dem Dienstweg, im Rahmen einer bestimmten Karriere und möglichst nach TVöD mit gesicherten Pensionsansprüchen. Man wird's auch nicht, weil man's gern sein möchte oder sich für einen Propheten hält. Es ist Sache Gottes, wen er zum Propheten beruft. Von Gott gepackt soll der Prophet den Anspruch Gottes geltend machen: Ihr Leute, ihr vergesst, Gott zu fürchten!

Propheten sind „Rufer wider den Strom“, unbequeme Dreinredner – im Auftrag Gottes. Leidenschaft für Gott zeichnet den Propheten aus. Mose – sagt die Lesung (Dtn 18, 15-20) - ist der Urtyp des Propheten. Er verkündet, was Gott dem Volk Israel sagen will, was Gottes Wille ist.

Gott selbst kündigt an, er werde seinem Volk immer wieder wahre Propheten erwecken, bis der Prophet aller Propheten erscheint, der neue Mose, durch den Gott endgültig seinen Willen kundtut. „Einen Propheten wie dich (Mose) will ich ihnen mitten unter seinen Brüdern erstehen lassen. Ich will ihm meine Worte in den Mund legen. Und er wird ihnen alles sagen, was ich ihm auftrage“ (Dtn 18,18).

In dieser Tradition sehen die Evangelien Jesus als den neuen Mose, als die Erfüllung von Gesetz und Propheten. Die Menschen spürten es: „Sie waren betroffen, sie gerieten außer sich über seine Lehre, denn er lehrte mit (göttlicher) Vollmacht, und nicht wie die Schriftgelehrten“ (Mk 1,22). Jesus ist der verheißene Prophet, der neue Mose. Er redet mit Vollmacht, d. h. in der Autorität Gottes: „Die Zeit ist erfüllt. Nahe gekommen ist die Königsherrschaft Gottes. Wendet euren Sinn und glaubt an das Evangelium“ (Mk 1,15).

Das Prophetische ist in Jesus Gestalt geworden. Es will im Volk Gottes, in den Getauften und Gefirmten, Gestalt werden und weiterwirken. „Der Geist des Herrn erweckt den Geist in Sehern und Propheten ...“ Von Gott gepackt und geschickt hat die Kirche den Auftrag, der Welt aufs Dach zu steigen, Anwalt für die Sache Gottes zu sein: Ihr Leute, ihr vergesst, Gott zu fürchten!

Die Kirche hat von Gott her eine prophetische Aufgabe in der Welt. Werden die Menschen auf diese Stimme hören? Soviel ist sicher: Wer als Prophet auftritt, kann nicht mit Beifall rechnen. „Kein Prophet gilt etwas in seiner Heimat“ (vgl. Mk 6,4). Das ist das Wenigste, womit der Prophet rechnen muss: Gleichgültigkeit, Desinteresse, Nicht-Hören-Wollen, Verstocktheit, heimliche oder offene Ablehnung. Jesus selbst hat – wie viele vor und nach ihm – erfahren, was auch zum Schicksal eines Propheten gehört: „Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst die Boten, die zu dir gesandt sind“ (Mt 23,37).

Die Propheten konfrontieren die Menschen mit Gott. Das macht sie nicht immer beliebt. Dennoch reden sie: Ihr Leute, ihr vergesst, Gott zu fürchten! Ihr vergesst, wem ihr euer Leben verdankt. Ihr vergesst: Gott steht auf der Seite der Armen, der Menschen am Rand. Ihr habt euch gemütlich eingerichtet und angepasst. Der Glaube führt bei euch ein Nischendasein. Wo zeigt sich in eurem Leben die Sprengkraft der Hoffnung? Wenn die Kirche so redet, wird sie ihrer prophetischen Aufgabe gerecht, ob gelegen oder ungelegen. „Der Geist des Herrn erweckt den Geist in Sehern und Propheten ...“ – Wo sind die Propheten heute?

In seinem Schreiben an die Personen des geweihten Lebens formuliert Papst Franziskus seine Erwartungen im Jahr der Orden. An die Ordensleute und Mitglieder der Säkularinstitute gerichtet schreibt er: „Ich erwarte, dass ihr die Welt aufweckt, denn das Merkmal, das das geweihte Leben kennzeichnet, ist die Prophetie.“ Er wiederholt damit, was er bereits in einem Interview gesagt hatte: „Ein Ordensmann oder eine Ordensfrau darf nie auf Prophetie verzichten. Die Prophetie macht Lärm, Krach – manche meinen ‚Zirkus‘. Aber in Wirklichkeit ist ihr Charisma, Sauerteig sein: Die Prophetie verkündet den Geist des Evangeliums.“

Die Welt aufwecken, der Welt auf's Dach steigen, alternativer Lebensstil, prophetisches Charisma – in der Tat: Ordensleben ist anspruchsvoll. Es folgt nicht dem Mainstream. Es fordert. Es darf nicht um sich selbst kreisen. Ordenschristen sind keine Exoten, sondern Propheten, Pioniere, Vor- und Querdenker. Nutzen sie ihre innovative Funktion für die Kirche? Eine „Schocktherapie des Heiligen Geistes“ innerhalb der Kirche, getragen von den Ordenschristen, täte uns allen gut.

Aber sind wir auch bereit, auf den Ruf der Propheten zu hören, uns durch sie in Frage stellen zu lassen?

Die jüdische Dichterin Nelly Sachs sagt in einem Gedicht:

„Wenn die Propheten einbrächen
durch die Türen der Nacht
und ein Ohr wie eine Heimat suchen.
Ohr der Menschheit,
du nesselverwachsenes,
würdest du hören?“

„Ich werde euch Propheten erwecken und meine Worte in ihren Mund legen“ – die Verheißung Gottes gilt auch heute. Amen.